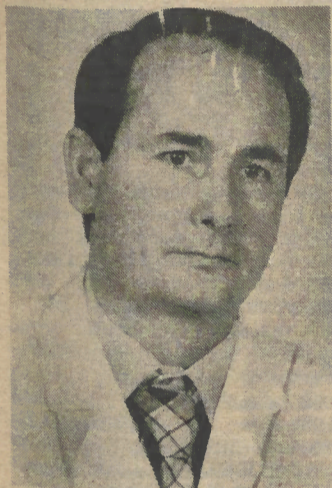


Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation  
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

3. Januarausgabe  
Nr. 3/81 – 32. Jahrgang  
Preis: 0,05 M

# Sender

## In die ZPL kooptiert



Genosse Günter Schröder



Genosse Günter Jacobsohn

Auf Beschluß der Zentralen Parteileitung wurden am 13. Januar 1981 die Genossen Günter Jacobsohn, APO P, und Günter Schröder, APO D, in die ZPL kooptiert.

## KDT-Arbeitsgruppe mit erfolgreicher Bilanz

Mit einer zusätzlichen Selbstkostensenkung von mehr als 1200 TM und einer Arbeitszeiteinsparung von 9500 Std. konnte die vom Genossen Dr. Hornung geleitete KDT-Arbeitsgruppe am 31.12.1980 die übernommene Verpflichtung übererfüllen.

Mit diesen Mitteln konnte zum gleichen Zeitpunkt eine zusätzliche Warenproduktion von mehr als 2,2 Mio M realisiert und damit ein wesentlicher Beitrag zur Deckung des aktuellen volkswirt-

schäftlichen Bedarfs geleistet werden.

Maßgeblichen Anteil an den erreichten Ergebnissen hatten KDT-Mitglieder und Kollektive aus den Werkteilen Diode, Sonderfertigung und aus dem Fachdirektorat Forschung und Technologie, die konkret abrechenbare Einzelaufgaben zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Erhöhung der Ausbeute übernahmen und lösten. Dabei wurden die vielfältigen Formen der interdisziplinären Zusammenarbeit wirkungsvoll genutzt.

## Als Aktivist ausgezeichnet

Für hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb wurden im Werkteil Diode als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet:  
Gertrud Peisker, DS 4  
Beate Priebe, DA 5

Margot Szabo, DA 5  
Christel Koester, DA 4  
Gabriele Schubert, DA 3  
Karl-Heinz Reinwarth, D 2  
Hans Nullmeier, DT  
Günter Druke, DH 2  
Fritz Kurkowski, DH 5

Maß unserer Arbeit – ehrlich, gut und mehr!

## Mit höherer Leistung will unser Kollektiv den neuen Anforderungen entsprechen

Bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft besteht die Hauptaufgabe in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Unser Bereich RF hat dazu die ökonomische Aufgabe, 1981 sortimentsgerecht eine Warenproduktion in Höhe von 13,5 Millionen Mark zu realisieren und zusätzlich einen offenen Bedarf von etwa 650 000 Mark zu decken. Das bedeutet eine wesentliche wertmäßige Steigerung bei einer Verringerung des Zeitaufwandes um etwa 7 Prozent.

Wir haben uns auch das Ziel gesetzt, in diesem Jahr

30 Prozent der Warenproduktion mit dem Gütezeichen „Q“ zu produzieren. Vor uns steht also die Aufgabe, bei drei Röhrentypen so hohe Gebrauchswerteigenschaften zu realisieren, daß das Gütezeichen „Q“ erreicht bzw. verteidigt werden kann.

Um diese größeren Forderungen zu erfüllen, ist Schwerpunkt unserer Arbeit die Qualitätsarbeit, d. h. die Unterschreitung der Ausschuffaktoren. Durch höhere Leistungen will auch unser Kollektiv den gestiegenen Anforderungen der 80er Jahre gerecht werden, damit das Lebensniveau weiterhin gesichert ist und Schritt für Schritt erhöht werden kann.

Wir sind sicher, daß wir auch in diesem Jahr den Titelkampf erfolgreich bestehen werden; damit haben wir dann zum 10. Male hintereinander den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ errungen. Unser Motto in Vorbereitung des X. Parteitagess heißt: „Maß unserer Arbeit – ehrlich, gut und mehr!“

Sylvia Becker,

Kollektiv „Louis Fürnberg“, RF



## Bemerkenswerte Fortschritte

Der Minister für Elektrotechnik und Elektronik, Otfried Steger, nahm in einer Sendereihe von Radio DDR u. a. zu folgenden Themen Stellung:

Wie hat der Industriezweig Elektrotechnik/Elektronik 1980 abgeschnitten?

Er hat günstig abgeschnitten. Statt der von den Kombinat als Ziel gesetzten zwei Tagesproduktionen über den Plan haben wir 3,2 Tage geschafft. Die Produktionssteigerung gegenüber 1979 beträgt 8,9 Prozent.

Besondere Fortschritte hat das Kombinat Mikroelektronik gemacht, überhaupt alle Betriebe, die mit der Entwicklung, Produktion und Anwendung von Mikroelektronik zu tun haben. Seitdem das 6. Plenum die Konzeption für eine rasche Entwicklung der Mikroelektronik beschlossen hat, haben wir

große Kräfte und Investitionen auf dieses Gebiet konzentriert und bemerkenswerte Fortschritte erzielt.

Welche Pläne haben Sie für das Konsumgüterangebot 1981?

Auf dem Gebiet der Elektroakustik bringen wir eine Reihe neuer Erzeugnisse. Unsere neuen Farbfernsehgeräte aus Staffurt haben nicht nur höhere Gebrauchseigenschaften wie Fernbedienung und 67er Bildröhre, sie verbrauchen auch 40 Watt weniger Strom und sind drei Kilo leichter. Ich möchte bei der Gelegenheit erwähnen, daß wir jährlich 600 000 Fernsehgeräte (davon im vorigen Jahr 310 000 Farbfernsehgeräte) und 1,2 Millionen Rundfunkgeräte herstellen.

Welchen Anteil hat Berlin am Industriezweig Elektrotechnik/Elektronik?

Die größten Kapazitäten unseres Industriezweigs sind bekanntlich in Berlin konzentriert. Ein Sechstel der elektrotechnischen Produktion wird in der Hauptstadt hergestellt. Der Anteil der Elektroenergie an der gesamten Berliner Industrie beträgt 27 Prozent. Ich nenne beispielsweise die bekannten Großbetriebe Elektro-Apparate-Werke Treptow, das Kabelwerk Oberspree, das Werk für Fernseh elektronik sowie Elektroprojekt und Anlagenbau. Daneben gibt es noch viele andere wichtige Elektrobetriebe in Berlin. 1981 und in den nächsten Jahren werden die Kapazitäten der Berliner Elektroindustrie noch erweitert.

## Ehrenauftrag erfüllt!

Die GST-Grundorganisation „Conrad Blenkle“ erhielt den Auftrag, anlässlich der Kampfdemonstration zum 62. Jahrestag der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg für die Spitze des Köpenicker Demonstrationzugs 50 Fahnen-träger und 50 Ordner einzusetzen.

Die Leitung der GST-Grundorganisation möchte allen Kameraden der 1. Hundertschaft der vormilitärischen Grundausbildung, der Hundertschaftsleitung, dem Direktor der Betriebsschule, Genossen Ziener, und dem Abteilungsleiter der berufspraktischen Ausbildung, Genossen Stage, für die ehrenvolle Erfüllung dieses Auftrages unseren Dank ausdrücken.

Wir wünschen den Kameraden der 1. Hundertschaft der vormilitärischen Grundausbildung für die weitere Aufgabenerfüllung im Ausbildungsjahr 1980/81 höchstmögliche Ergebnisse in der vormilitärischen Ausbildung und in der Absicherung der wehrpolitischen Bildungsmaßnahmen.

### Pätzolt

1. Sekretär der FDJ-GO;  
Hain  
Vorsitzender der GST-GO

## Gründung der Sektion Wandern

Am 4. Februar 1981 um 6.00 Uhr im MPK – Kulturhaus – findet die Gründung der Sektion Wandern in der 3SG Fernsehetelektronik statt. Alle Interessenten sind dazu eingeladen.

Max Kalb, App. 27 11



Die Vollarbeitslosigkeit in den USA war 1980 auf die Rekordhöhe von 8,2 Millionen (7,8 Prozent der arbeitfähigen Bevölkerung) heraufgeschwollen. In den Monaten April und Mai hatte die Vollarbeitslosigkeit um fast 1,8 Millionen zugenommen. Das war die größte Steigerung seit dem zweiten Weltkrieg. Die Zahl der Kurzarbeiter letterte um eine halbe Million auf 4,3 Millionen.

ADN-ZB/Grafik

## Reservistenwettbewerb 1980/81

# Die Reservisten im WF haben sich hohe Aufgaben zur Stärkung der DDR gestellt

„Kampfposition X. Parteitags. Für hohe Gefechtsbereitschaft! Alles zum Wohle des Volkes!“ Unter dieser Losung hat das Reservistenkollektiv im Stammbetrieb des Kombines VEB Pentacon Dresden alle Reservistenkollektive unseres Landes aufgerufen, den Reservistenwettbewerb 1980/81 zu führen.

Angesprochen durch die Initiativen der Werktätigen der DDR zur Vorbereitung des X. Parteitages der SED, sind die Reservisten in unserem Betrieb dem Aufruf gefolgt und haben sich in einem Wettbewerbsprogramm zur allseitigen Stärkung der DDR hohe Aufgaben gestellt.

Die Reservisten ringen um hohe Ergebnisse bei der Realisierung der betrieblich-ökonomischen Aufgaben, nutzen alle Möglichkeiten, die Kampfkraft unserer gedienten Reservisten zu erhalten und werden die im aktiven Wehrdienst erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Vorbereitung der Jugend auf den Wehrdienst voll nutzen.

Zur weiteren Stärkung der Kampfkraft unserer gedienten Reservisten übernimmt das Reservistenkollektiv in Zusammenarbeit mit der GST die Parteitagsinitiative

– Aufbau der Sektion Wehrkampfspor –, um damit den im Betrieb verbleibenden Jungfacharbeitern und jungen Reservisten die Möglichkeit zu geben, ihre Wehrfähigkeit und Wehrbereitschaft zu erhalten bzw. zu erhöhen.

Große Aufmerksamkeit widmet das Reservistenkol-



lektiv in unserem Hause der militärischen Nachwuchsgewinnung mit der Zielstellung 40 Jugendliche als Unteroffizier auf Zeit

8 Jugendliche als Offiziersbewerber und 4 Jugendliche als Berufsunteroffiziere zu gewinnen.

Die Reservisten lassen sich dabei von der Erkenntnis leiten, Schutz des Friedens ist Recht und Ehrenpflicht.

Wie das Grundgesetz der DDR das Recht auf Arbeit und die Pflicht zur Arbeit, die gesellschaftlich nützlicher Tätigkeit, als Einheit darlegt, so auch den Beitrag zur Landesverteidigung.

„Der Schutz des Friedens und des sozialistischen Vaterlandes und seiner Errungenschaften“, heißt es in Artikel 23 der Verfassung, „ist Recht und Ehrenpflicht der Bürger der DDR. Jeder Bürger ist zum Dienst und zu Leistungen für die Verteidigung der DDR entsprechend den Gesetzen verpflichtet.“

Die Wahrung und Festigung der sozialistischen Errungenschaften und Staatsmacht ist eine Ehrenpflicht aller gedienten Reservisten. Das lehrt uns das Jahr 1980 mit den maßlos gesteigerten militärischen Drohungen und politischen Einmischungsversuchen des Imperialismus erneut.

Aller Haß der politischen Gegner und militärischen Feinde des realen Sozialismus, das Ziel ihrer antikomunistischen Hetze, ihrer sozialismusfeindlichen „Ratschläge“ und ihrer praktischen Kriegsvorbereitungen richten sich gegen die sozialistische Staatsmacht.

Wir, die gedienten Reservisten, werden die hart erkämpfte Macht weiter festigen und jeden Versuch entschieden zurückweisen, diese unsere Macht anzutasten.

Richard Gläser,  
stellv. Vors. d.  
Reservistenkollektivs

## Dank für vorbildliche militärische Pflichterfüllung

Der Angehörige Ihres Betriebes Ingo Rivier versieht in meiner Einheit seinen Ehrendienst.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, daß Genosse Rivier vorbildlich den militärischen Klassenauftrag erfüllt.

Politisch verantwortungsbewußtes Handeln und hohe persönliche Einsatzbereitschaft bei der Sicherung der Grenzen unserer sozialistischen Heimat zeichnen ihn aus.

Im sozialistischen Wettbewerb steht er stets an der Spitze seines Kollektivs und spornet seine Genossen zu hohen Leistungen an. Für die Grenzsoldaten meiner Einheit ist Genosse Rivier ein Vorbild. Bei ihm stimmen Wort und Tat überein.

Für die Erziehung zur vorbildlichen militärischen Pflichterfüllung haben Sie und Ihr Kollektiv einen nicht unwesentlichen Beitrag geleistet. Dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken.

Ich erlaube mir, Ihnen und Ihrem Kollektiv für die Erfüllung der anspruchsvollen ökonomischen Aufgaben viel Erfolg zu wünschen.

Schuchert, Major  
Kollege Rivier arbeitet im Bereich VPL

## Brandschutzgerechtes Verhalten im Umgang mit Kraftfahrzeugen

● Beim Tanken des Kfz Motor abstellen, Zweiradkraftfahrzeuge auf den Ständer stellen und Rauchverbot einhalten;

● bei Startschwierigkeiten nur mit kleiner Spritzkanne einspritzen und Motor bei aufgesetztem Luftfilter starten;

● bei Vergaserbränden an Kfz mit Fallbenzin (z. B. Trabant) Kraftstoffhahn schließen und Vollgas geben. Bei Kfz mit Kraftstoff-Förderpumpen Gas wegnehmen und Zündung ausschalten. Inhalt des Handfeuerlöschers bei wenig geöffneter Motorhaube in den Motorraum spritzen und anschließend die Motorhaube sofort wieder schließen.

● Brände an Krafträdern mit Decken oder Kleidungsstücken ersticken.

● In Garagen sind das Rauchen sowie der Umgang mit offenem Feuer und Licht, Reinigungsarbeiten mit brennbaren Flüssigkeiten, die Lagerung von Kraftstoff in einer Menge über 20 l und

das Laufenlassen der Motore nicht gestattet. Ordnung und Sauberkeit sind wichtige Voraussetzungen, um Brände zu verhindern.

● Beim Parken von Kfz in Wäldern, Naherholungsgebieten, Bungalowsiedlungen, Kleingartenanlagen usw. sind unbedingt die Zu- und Abfahrtswege für einen reibungslosen Einsatz der Feuerwehr freizuhalten.

● Durch das Hinauswerfen von brennenden bzw. noch glimmenden Tabakresten aus dem Fahrzeug ist schon mancher Kraftfahrer zum Brandverursacher geworden. Tabakreste gehören immer in die in jedem Fahrzeug angebrachten Aschenbecher. Überfüllte Aschenbecher sind nicht während der Fahrt, sondern nur an ungefährdeten Stellen zu entleeren.

● Kfz dürfen nicht in Scheunen oder Ställen untergebracht werden.

Ursachen und begünstigende Bedingungen, die bei Kfz zu Bränden führen

Durch Fahrlässigkeit und Nichteinhalten der Brandschutzbestimmungen beim Umgang mit Kraftfahrzeugen sowie in Garagen und Unterstellräumen entstanden zahlreiche Brände mit erheblichen Schäden.

Die wesentlichsten Ursachen waren:

- schadhafte elektrische Anlagen,
- defekte Heizgeräte und -anlagen,
- Rauchen und Umgang mit offenem Feuer oder Licht,
- heißgelaufene Bremsstromeln,
- ungenügender Luftdruck im Reifen,
- Vergaserbrände,
- Angießen des Vergasers z. B. mit Kanister,
- übergelaufener Kraftstoff, der sich an heißen Motorteilen entzündet hat,
- Kurzschluß an Batterien oder deren unvorschriftsmäßiges Laden,
- Warmhalten der Motore im Winter mit provisorischen Heizgeräten.

Graeser,  
Hauptbrandschutzinspektor

## Ausbildung von Lehrern und Erziehern

Pädagogikstudenten in der DDR 1980



Rund 10 000 Absolventen der sechs Universitäten, drei Hochschulen, neun pädagogischen Hochschulen, 29 Instituten für Lehrerbildung und 17 pädagogischen Schulen der DDR treten seit 1976 jährlich als Diplomlehrer, Lehrer für die unteren Klassen, Freundschaftspionierleiter und Heimerzieher sowie Kindergärtnerinnen ihren Dienst an. Ein Drittel der über 217 000 Pädagogen der DDR, die in der Volksbildung arbeiten, ist jünger als 30 Jahre.

## Über die Arbeit mit den Jugendvertrauensleuten aus den Lehrlingsklassen

Seit eineinhalb Jahren erfolgt eine kontinuierliche Schulung der Jugendvertrauensleute aller Lehrlingsklassen an unserer Betriebschule „Conrad Blenkle“. Den Lehrlingen soll bewußt werden, welche Verpflichtung und Verantwortung sie dem Kollektiv gegenüber tragen, gleichzeitig sollen sie aber erkennen, daß es eine Ehre bedeutet, als Vertrauensmann gewählt zu werden.

Sie werden zu der Erkenntnis geführt, daß die große Autorität der Gewerkschaften nur durch eine umfassende Interessenvertretung der Werktätigen und durch eine enge Verbindung zu den Mitgliedern erzielt werden kann.

Interessenvertretung heißt heute vor allem, konsequent an der Seite der SED die führende Rolle der Arbeiterklasse in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens weiter zu stärken, die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik kontinuierlich durchzusetzen, die schöpferische Masseninitiative auf die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion, besonders auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, zu konzentrieren und damit zugleich die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen zu verbessern sowie ihr Bildungs- und Kultur-niveau zu erhöhen.

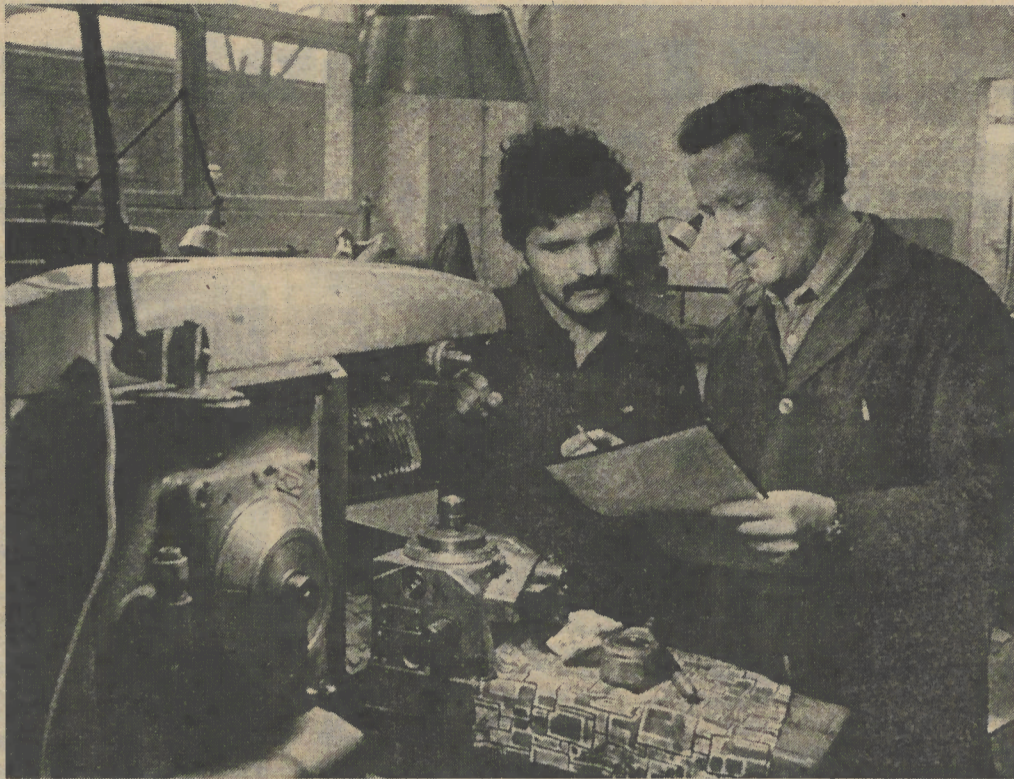
Damit die Vertrauensleute der Lehrlingskollektive dieser wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe gerecht werden können, sind u.a. folgende Themen im Schulungsplan enthalten:

- Führung des soz. Wettbewerbs,
- Aufgaben des Jugendvertrauensmannes,
- Entwicklung und Förderung der MMM und der Neuerertätigkeit,
- Zusammenarbeit mit dem FDJ-Leitungskollektiv,
- Gesundheits- und Arbeitsschutz.

Die erworbenen Kenntnisse über die gewerkschaftlichen Aufgaben werden danach dem Kollektiv mitgeteilt, dadurch werden die Lehrlinge für eine aktive Wahrnehmung aller Rechte und die Erfüllung der Pflichten des FDGB-Mitgliedes motiviert.

Seitens der staatlichen Leitung der Betriebsschule erhalten wir ausreichende Unterstützung, so daß diese gewerkschaftliche Arbeit Jahr für Jahr an Qualität und erreichten Erfolgen zunehmen wird.

W. Gleichmann, AGO-PB



Kollege Schwietzke, Einrichter in der Dreherei RV 4, erklärt einem jungen Kubaner, der in einigen Jahren unseren Betrieb als Facharbeiter verlassen wird, die Funktion einer Drehmaschine.

Foto: Schwarz

Zur weiteren Auswertung der 13. ZK-Tagung

## Gemeinsam um die Erfüllung größerer Aufgaben kämpfen

Die 13. Tagung des ZK der SED stand unter dem Motto „Das Beste zum X. Parteitag“.

Auch wir als Jugendbrigade „Joseph Nawrocki“ wollen dazu unseren Beitrag leisten. Da der weitere Einsatz der Mikroelektronik eine bedeutende Rolle bei der Erfüllung der Planaufgaben spielt, haben wir uns vorgenommen, unsere Arbeitsproduktivität um 2 Prozent zu steigern, bei gleichzeitiger Materialeinsparung von einem Prozent.

Das aktive Mitdenken eines jeden einzelnen bei der Arbeit ist unumgänglich. Deshalb wollen wir auch aktiv am Neuererwesen und an der MMM teilnehmen. Wir wissen, daß die Ziele hoch sind, aber wenn wir gemeinsam um ihre Erfüllung kämpfen, können wir sie optimistisch in Angriff nehmen.

Ich habe mit großem Interesse die 13. Tagung des ZK der SED verfolgt. Alle Werktätigen sind aufgefordert, in den nächsten Jahren ihre volle Kraft einzusetzen, um der Verwirklichung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik weiter gerecht zu werden.

Das 13. Plenum fand unmittelbar zur Vorbereitung des X. Parteitages statt.

Für mich als Elektronik-facharbeiterlehrling

2. Lehrjahr gewinnt das besonders an Bedeutung, weil auch ich an der Erfüllung der Beschlüsse des X. Parteitages mitarbeiten werde. Auch aus dieser Sicht ist es mein Ziel, die Lehre mit gutem Ergebnis abzuschließen, wie es in der „Parteitagsinitiative der FDJ“ beschlossen wurde.

Katharina Becker, EL 79/3

Den Bericht des Politbüros sehe ich als letzte Rechenschaftslegung und Aufgabenstellung bis zum X. Parteitag. Der Volkswirtschaftsplan für 1981 und der Staatshaushaltsplan zeigen deutlich, wie die Hauptaufgabe erfüllt werden soll. Dafür interessiere ich mich besonders, da sich mit dem Wohnungsbauprogramm auch mein Wohnungsproblem hoffentlich bald lösen wird. Die materiellen Zuwendungen für das Sozialprogramm, zu dem außer dem Wohnungsbau auch noch das Gesundheitswesen, Bildungswesen und die finanzielle Stützung der Grundnahrungsmittel, Mieten u.a.m. gehört, werden weiter erhöht.

Besondere Bedeutung hat die Durchsetzung der Hauptaufgabe unter den sich ständig verändernden internationalen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen.

Meinen Beitrag zur weiteren Stärkung der wirtschaftlichen Leistungskraft sehe ich darin, mich schnell mit

den LCD-Anlagen vertraut zu machen, die Arbeit gründlich durchzuführen, wenig Ausschuß zu produzieren, aber auch die anderen Kollegen dazu anzuhelfen.

Peter Schmelzer

Der Bericht des Politbüros an die 13. Tagung des ZK der SED wurde im Jugendkollektiv „Epitaxie“ ausgewertet.

In diesem Zusammenhang faßte das Kollektiv die Ergebnisse seines Beitrages zur Intensivierung der Produktion zusammen und kann mit guten Ergebnissen aufwarten.

So wurde im Rahmen der Neuerertätigkeit ein Nutzen von etwa 550,0 TM erarbeitet. Diese hohen Leistungen waren nur durch das Zusammenwirken aller Kollektivmitglieder möglich.

Zur weiteren Verwirklichung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik stellt sich das Kollektiv für das Planjahr 1981 die Aufgabe, im Rahmen technischer organisatorischer Maßnahmen und durch konsequente Durchsetzung der MMM- und Neuererbewegung wiederum einen Nutzen in Höhe von 600,0 TM zu erzielen.

Zur Durchsetzung dieser Zielstellung verpflichtet sich das Kollektiv, 70 Prozent aller Kollegen für die aktive Mitarbeit in der Neuerertätigkeit zu gewinnen.

## Zeitschrift über Zivilverteidigung

### „Schützen und helfen“

Als Organ der Hauptverwaltung Zivilverteidigung erscheint seit 20. Januar erstmalig die Zeitschrift „Schützen und Helfen“. Mit sechs Ausgaben im Jahr vermittelt sie einem breiten Leserkreis informierend, bildend und unterhaltend Wissen über Grundfragen und aktuelle Aufgaben der Zivilverteidigung. Das Spektrum fachspezifischer Beiträge umfaßt den Bevölkerungsschutz sowie den Schutz von Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben und -anlagen im Verteidigungs- und Katastrophenfall. Dabei wird vor allem dem Erfahrungsaustausch, der Ausbildungsmethodik, der Würdigung vorbildlicher Kollektive und Mitarbeiter, gesellschaftlichen Ereignissen in der Zivilverteidigung und Neuerungen aus dem In- und Ausland große Aufmerksamkeit gewidmet. Im unterhaltenen Teil befinden sich Anekdoten und humorvolle Erzählungen, Karikaturen und Rätsel.

Aus dem Inhalt der ersten Ausgabe: Die Zivilverteidigung im Jahr des X. Parteitages – optimistisch und einsatzbereit; Ein Kommandeur bewährt sich; Schützen und Helfen – Ausbildungshilfen; ZV-Arbeit in einem Kombinat und in einem Gemeindeverband; Neuererarbeit in der ZV.

## WISSEN GRIFFBEREIT

### Chrestomathie

... Von Wilhelm Reichert, Klaus Mueller-Bülow und Fritz Langner. Erscheint in zwei Bänden, Band 1 und 2 je 480 Seiten, Leinen, zusammen 40,00 Mark. Bestellangaben: 675 321 9/Chrestomathie PÖ

Dieses Nachschlagewerk will helfen, über die zur politischen Ökonomie des Sozialismus und des Kapitalismus gehörenden vielfältigen Fragen nach einer tiefgestaffelten Gliederung, leicht auffindbar und zeitsparend nachschlagen zu können. Es erschließt dem Suchenden zusammenhängend die grundlegenden Aussagen von Marx, Engels und Lenin, die davon ausgehenden Beschlüsse der KPdSU, des RGW, der SED und der Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien. Die hohe Zugriffsbereitschaft zu vielen Quellen nach Sachgebietenpunkten in Verbindung mit großer Zeitersparnis ergeben den durch kein anderes Werk ersetzbaren Gewinn der Chrestomathie für die Benutzer.

# Delegiertenkonferenz der FDJ-GO „Conrad Blenkle“

## „FDJ-Initiative Mikroelektronik“

Die Jugend der Republik ist aufgerufen, innerhalb der „Parteitag-Initiative der FDJ“ um höchste Leistungen in der Elektronik zu ringen. So wie die FDJler des Funkwerkes Erfurt und des Halbleiterwerkes Frankfurt/Oder wollen auch wir Jugendliche des Werkes für Fernsehlektronik Berlin uns neue, hohe, anspruchsvolle Ziele stellen und um deren Realisierung ringen. Es geht uns darum, besonders bei allen Jugendlichen, die in unserem Betrieb an der Forschung, Entwicklung, Produktion und dem Absatz mikro- und optoelektronischer Bauelemente Anteil haben, Halungen zu entwickeln, die diesen neuen Ansprüchen gerecht werden. Das bedeutet für jeden persönlich:

1. daß ich die Plankezziffern in Menge und Qualität kontinuierlich, Tag für Tag mit guter Bilanz erfülle bzw. gezielt überbiete;
2. daß ich in meiner Arbeit vor allem internationale Spitzenergebnisse als Bewertungsmaßstäbe anerkenne und sie zu erreichen suche;
3. daß ich eine hohe Arbeitsmoral zeige und nirgendwo in meinem Arbeitskollektiv Schlen-drian dulde. Arbeitszeit

muß Zeit des produktiven Arbeitens sein. Maximale Auslastung der Arbeitszeit — das ist die Devise!;

4. daß ich bereit bin und um die Bereitschaft meiner Arbeitskollegen ringe, die hochwertigen Grundmittel, zum Teil Importanlagen im Schichtbetrieb, auch rund um die Uhr, auszulasten;
5. daß ich in meinem Arbeitsbereich um strengste Einhaltung der technologischen Disziplin ringe — also Ordnung und peinlichste Sauberkeit sowie Einhaltung aller Arbeitsvorschriften. Ich muß bereit sein, wenn nötig unter besonderen Klimabedingungen zu arbeiten;

6. daß ich die mir anvertrauten hochwertigen Maschinen, Anlagen und Geräte wirklich beherrschen lerne. Ich muß der junge Meister der Technik sein!;

7. daß ich mich selbstständig kontinuierlich weiterqualifiziere. Ich informiere mich deshalb in Fachzeitschriften über mein Arbeitsgebiet, konsultiere mich bei meinen staatlichen Leitern und Wissenschaftlern, nutze die Möglichkeiten der Betriebssektion der KDT, der URANIA und der Betriebsschule zur spezifi-

schon Wissensvermittlung;

8. daß ich persönlich die mir gegebenen Möglichkeiten nutze, zu einer wesentlichen Verkürzung der Entwicklungszeiten beizutragen. Im Kampf um höchste schöpferische Leistungen beweise ich Kenntnis und Einfallsreichtum, Fleiß, gesunden Ehrgeiz, Beharrlichkeit, Mut und Leidenschaft. Ich kämpfe um das verstärkte Miteinander von Entwicklung, Konstruktion, Technologie und Fertigung.

9. daß ich mich als junger Rationalisator und Neuerer beweise und aktiv an der MMM-Bewertung mitarbeite. Ich suche ständig nach neuen Lösungswegen zur Vervollkommnung des Fertigungsprozesses sowie zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

10. daß ich in meinem Arbeitsbereich revolutionäre Wachsamkeit übe. Ich fühle mich persönlich für das mir anvertraute Volkseigentum verantwortlich. Ich wahre die Dienstgeheimnisse meines Arbeitsprozesses und achte darauf, daß die Ergebnisse der Arbeit unserer Werkstätten nicht durch Klassengegner zerstört, mißbraucht oder ausgenutzt werden können.



Herzliche Grüße von Tesla Roznov übermittelte Zdenek Romanek, SSM-Sekretär.

## Wie Pioniere im Urlaub

Selbstbewußt und frisch schilderte Sabine Fischer, AFO Diode, wie einige Jugendbrigaden in Lichtenberg-Nordost „Neuland“ erschlossen. Trotz widriger Umstände wurden alle Probleme des Produktionsanlaufs gemeistert und damit Voraussetzungen für höhere Zielstellungen geschaffen.

Ich bin Arbeiterin im Zyklus II des Jugendobjektes „FSA“ in Lichtenberg-Nordost und berichte im Namen unserer Jugendbrigaden „Lydia Kilian“ und „Wilhelm Firl“.

Wie euch sicher allen bekannt ist, wurde das Objekt Mitte April 1980 von einigen Mutigen mit wenig Mobiliar, aber den notwendigen Produktionsberatungen bezogen. Das gesteckte Ziel erschien allen sehr anspruchsvoll:

Erfüllung des Sortimentsplanes VQD 30, das waren immerhin noch 33 tausend Stück und Aufnahme der Exportproduktion VQD 32 — noch 60 tausend Stück zusätzlich. Wir waren anfangs 18 Kolleginnen bzw. Kollegen. Wir kamen uns vor wie Pioniere im Urlaub, denn alles war sehr schwierig — Materialbeschaffung, Stromversorgung, Verpflegung seitens des Imbiß, Reparatur von Einrichtungen — immer fehlten die bisher bekannten Möglichkeiten der großen „Mutter Hauptwerk“. Aber wir wurden von Monat zu Monat selbstständiger und

damit selbstbewußter. Wir bekamen den Plan in den Griff. Als am 16. Juli 1980 die jungen sozialistischen Hilfen vom Halbleiterwerk Frankfurt/Oder einrückten, war alles klar zur Bildung der Jugendbrigaden mit der Aufgabenstellung: SU-Export.

Unsere vorrangige Aufgabe, sowohl für die FDJler als auch alle anderen Kollektivmitglieder, war die termingerechte Bereitstellung der Rechneranzeigen VQD 32 für unseren großen Freund — die Sowjetunion.

Alle Auseinandersetzungen auf Beratungen und Arbeitspausen usw. gipfelten immer wieder in diesem Problem. Bis zum Schluß wurde an allen Arbeitsgängen um Stückzahl und Qualität äußerst hart gerungen.

Die neuen Kollegen wurden fest in unsere Kollektive integriert, jeder hatte seine Aufgaben und bei Nichterfüllung „Feuer“ vom Nachbarn. Wenn Chips, Leiterplatten oder Linsen fehlten, wurden operativ die Arbeitsplätze gewechselt. So

war bereits ab September 1980 die VQD 32 Lieferrückstandsfrei. Nahezu nebenbei erfüllten wir auch die Verpflichtungen gegenüber dem VEB Röhrenwerk Mühlhausen, indem wir auch die VQD 30 montierten.

Ab Ende August waren wir ganz schön in Schwung, im September fühlten wir, daß der Jahresplan echt zu schaffen ist. Es hieß nur: dranbleiben, nicht nachlassen.



keine Arbeitszeit vergeuden, keine Materialbrüche entstehen lassen.

Da kam Anfang November eine neue Anforderung: Der Jahresplan VQD 32 mußte aus volkswirtschaftlichen Gründen bis zum 10. Dezember gesichert sein. Das bedeutete eine nochmalige Tempoerhöhung. Wir Jugendlichen schlugen die Wiedergewinnungstrommel!

Was gab es für ideologische Auseinandersetzungen! Materialvorlieferung war nicht gesichert. Also mußten wir Arefjwas Methode zur Einsparung von Grundmaterialien mehr denn je propagieren und konsequent durchsetzen. Am 8. Dezember 1980 verpackten wir die letzten VQD 32. In unserem Objekt war Jubel! Im Hauptwerk hatte man das echt nicht erwartet. Und eine Woche später, am 12. Dezember 1980, schickten wir den letzten Posten VQD ins Hauptwerk. Damit war der Sortimentsplan für beide Typen erfüllt, die VQD sogar mit 116 Prozent. So konnten wir anlässlich des ersten Festes unseres Jugendobjektes in Lichtenberg-Nordost die Hilfen vom Halbleiterwerk Frankfurt/Oder dankbar verabschieden.

Der verbleibende Rest der Jugendbrigaden aber will sich auf den Lorbeeren nicht ausruhen.

Für 1981 stehen wiederum neue Aufgaben. Mit der teilweisen Übernahme der Montage VQB 71/73 wird das Objekt LINO weiter ausgebaut, wir erwarten neue Kollegen vom Hauptwerk und versprechen hiermit, diese Aufgaben mindestens ebenso gut zu meistern wie im ersten Abschnitt der LINO-Geschichte!

Sabine Fischer

## Die neuen Funktionäre der zentralen FDJ-Leitung

Das sind die neuen Funktionäre unserer zentralen FDJ-Leitung. Jeder von ihnen hat sich vorgenommen, auch in der neuen Wahlperiode auf seinem Gebiet viel zu leisten. Dazu gehört auch, für die Probleme der FDJler stets ein offenes Ohr zu haben, sie in ihren Belangen zu unterstützen.

Siegfried Pätzolt, 1. Sekretär der GO  
 Jochen Querengässer, 2. Sekretär der GO  
 Ulrike Henning, Sekretär Agitation/Propaganda  
 Sylvia Rehfeldt, Jugendklub/Kultur  
 Wolfgang Hain, Wehrerziehung  
 Elke Rasper, Sport  
 Manfred Firl, MMM  
 Patrice Poutrus, Kontrollposten  
 Cornelia Noffke, Hauptkassierer  
 Peter Krüger,  
 Internationale Verbindungen  
 Margit Samlenski, Jugendtourist  
 Monika Schneider, Revolutionäre Traditionen  
 Reinhard Stenzel, Ordnungsguppe  
 Roland Bauer, Leiter Rat der Jugendbrigadiere  
 Heike v. Dąbrowski, Wettbewerb  
 Bettina Bergemann, Leiter Revisionskommission  
 Gabriele Neuenkirch, Patenarbeit  
 Daniel Chaskel, Wandzeitung  
 Andreas Thun, Leiter SG/PGO  
 Dieter Turczer, Leiter d. FDJ-Aktivs JO LCD



Gäste und ausgezeichnete FDJler hatten im Präsidium Platz genommen.

## Dafür lohnt es zu streiten

Hagen Gummert ist Mitglied der AFO-Leitung T und hier verantwortlich für sozialistische Wehrerziehung. Seit einigen Monaten gehört er als Kandidat der SED an. Seine Überlegungen, bevor er diesen Schritt tat, sollten Anlaß für viele Jugendliche sein, über sich und ihre Zukunft nachzudenken.

Seit dem 13. Oktober 1980 bin ich Kandidat der SED. Diesem Entschluß gingen eine Reihe von Überlegungen voraus.

Meine Eltern haben durch ihre Fürsorge für mich, durch ihren Fleiß und ihre hohe Einsatzbereitschaft bewirkt, daß sie für mich als Vorbild gelten. Die weitere Erziehung bei den Jungen Pionieren, später im Jugendverband sowie durch die Lehrer in der Schule und die Ausbildung in der Lehre und die Erziehung bei meiner manuellen Arbeit halfen mir, mein Weltbild zu entwickeln.

Dabei war ich wie jeder andere Jugendliche den An-

fechtungen von Bequemlichkeit, alles dem Selbstlauf zu überlassen, genauso ausgesetzt, wie viele Gleichaltrige, mit denen ich die schöne Schulzeit durchlebte.

Jugendfreunde und weitere Bekannte, mit denen ich meinen Entschluß, Mitglied der Partei der Arbeiterklasse zu werden, beriet, hielten mir manchmal diese Entscheidung als gewagten Schritt vor. „Man muß sich einordnen“, „Freizeit geht verloren“ und „wer A gesagt hat wird am Ende nicht nur B sagen müssen“. Mit einer ganzen Reihe negativer Argumente wurde ich konfrontiert, und somit

mußte ich ernsthaft mit mir zu Rate gehen.

Mein Bruder Rüdiger sagte mir, hier nimm das Programm der Partei und das Statut. Lies dir alles in Ruhe durch, vergleiche es mit dem, was du im Staatsbürgerkundeunterricht beim Lesen des Kommunistischen Manifestes verstanden hast und dann reden wir weiter. Eigentlich brauchten wir danach nicht weiter zu reden. Sich Einreihen in den Bund der Gleichgesinnten, die sich für den Fortschritt der Menschheit einsetzen, ist für mich als junger Mensch eine echte Aufgabe, für die es sich lohnt zu streiten.

Natürlich ist dieser Weg, den ich beschritten habe, kein bequemer Weg. Aber über zwei Millionen Bürger in unserer Republik, so viel Genossen sind an meiner Seite, gehen ihn.

Hagen Gummert

## Planziel wurde überboten

Die Jugendbrigade „Karl Binder“ macht schon seit einiger Zeit von sich reden. Die Verpflichtungen, die die Jugendlichen eingehen, sind hoch und zeugen von hohem Verantwortungsbewußtsein. So trug die Brigade dazu bei, daß im Werkteil Diode hohe Steigerungsraten bei der Produktion optoelektronischer BE erzielt werden konnten.

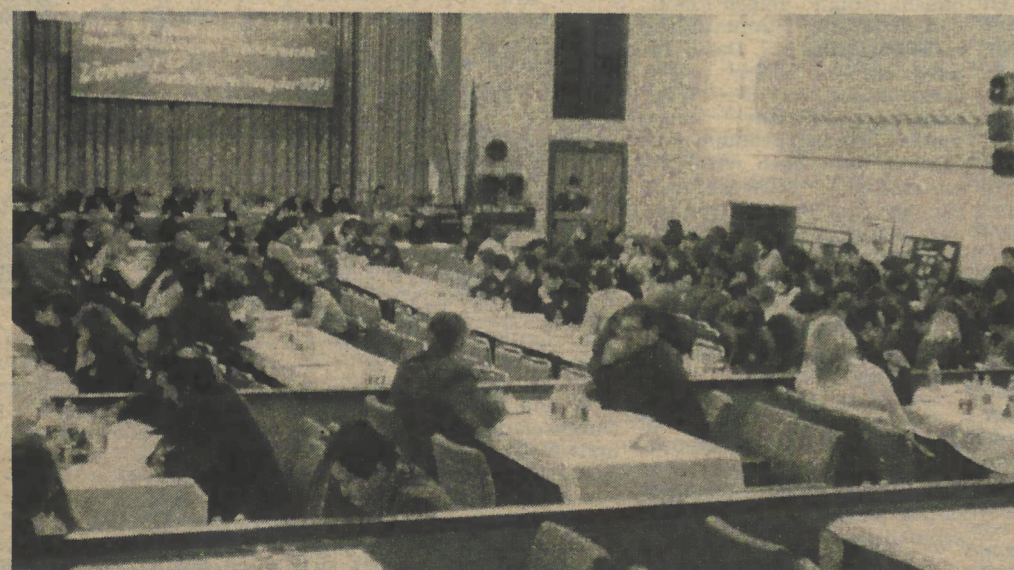
Ich arbeite im FSA-Jugendobjekt in der Jugendbrigade „Karl Binder“. Unser Kollektiv besteht seit fünf Jahren. Auch unser Kollektiv beteiligt sich an der breiten Volksinitiative zum X. Parteitag der SED „Das Beste zum X. Parteitag — Alles zum Wohle des Volkes!“

Wir verpflichten uns, einen Zusatzvertrag von 60 000 Bauelementen VQD 32, für die Sowjetunion zu realisieren.

Erhöhung der Arbeitsproduktivität, durch die Erhöhung der Chipanzahl pro Scheibe und Verbesserung der Qualitätsparameter als Ausbeuteerhöhung. Diese Erfahrungen nutzen wir auch 1981.

Wir, die Jugendbrigade „Karl Binder“, werden also im Planjahr 1981 die Produktion unserer FSA-Bauelemente um immerhin 18 Prozent steigern. Bis zum X. Parteitag — so lautet unser Vorsatz — realisieren wir einen Tag Planvorsprung. Das ist aber nur in enger Zusammenarbeit mit der Abteilungsleitung, dem Technologenkollektiv und den Produktionskollektiven „Epitaxie“, „Max Reimann“, „Implanter“ und „Erich Janitzky“ möglich.

Bettina Bergemann



Blick in den Versammlungsraum

# 300 Millionen Passagiere

„Annuschka“ ist nun schon 20 Jahre im Einsatz

Es ist ein trüber Morgen auf dem Flugplatz von Shuljany. Kaum aber durchstößt die Maschine die tiefhängende Wolkendecke, wird es in der Kabine hell, warm und gemütlich, fast wie zu Hause. In Gedanken mag der weißhaarige Mann neben mir einen ähnlichen Herbsttag vor einundzwanzig Jahren durchleben, als Testflieger Georgi Lyssenko erstmals die „AN-24“ in die Lüfte erhob. Der stellvertretende Chefkonstrukteur Viktor Garwardt war damals verantwortlich für die „Vierundzwanzig“.

## Zuverlässig und unkompliziert

„Die Aufgabe bestand darin“, erinnert er sich, „eine moderne, zuverlässige und unkomplizierte Maschine mit hoher Geschwindigkeit und Tragfähigkeit zu schaffen, die auf unbefestigten Flugplätzen eingesetzt werden konnte. Bei der Lösung dieser Aufgabe stützten wir uns auf die neuesten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik, suchten selber nach unbeschränkten technischen Wegen.“

Erstmals in der Welt wurden gemeinsam mit dem Paton-Institut für Schweißtechnik die theoretischen Grundlagen für Klebe-Schweiß-Verbindungen, neue Methoden der Gütekontrolle, die industrielle Technologie sowie der notwendige Komplex für

Ausrüstungen und Ausstattung entwickelt. Das Schweißen hielt Einzug in die Luftfahrt.

Schon in der Testphase bewies die Maschine ihre hohen Qualitäten. Kein geringerer als Andrej Tupolew bemerkte damals, daß dieses Flugzeug „ein Muster für Maschinen dieser Klasse sei“.

Unser Gespräch dreht sich um die Maschine, in der wir sitzen. Belastbarkeit und Lebensdauer ließen die „AN-24“ zu einer echten Erregungsschicht des Flugzeugbaus werden. Die Reserve dieses Typs erreicht heute rund 45 000 Flugstunden oder 30 000 Flüge.

Mit 52 Plätzen an Bord und auf 950 Fluglinien eingesetzt, transportiert die „AN-24“ den vierten Teil aller Aeroflot-Passagiere. Nicht minder arbeitsam sind auch ihre vielen Modifikationen. Sie wird in 23 Länder exportiert und, was das Erstaunliche ist, nach zwanzigjährigem Einsatz noch immer gern gekauft.

Ich erinnere mich an die riesige Montagehalle in der Kiewer Produktionsvereinigung „50. Jahrestag des Oktober“, wo Generalkonstrukteur Oleg Antonows Silbervögel gebaut werden. In diesem Jahr begeht das Flugzeugwerk sein 60jähriges Jubiläum. Die Veteranen erinnern sich daran, wie damals am Stadtrand die luftfahrtbegeisterte Jugend zusam-

menkam. Sie träumte von den „schnellen Flügeln“ ihrer Heimat. Sie träumten und glaubten daran. Sie glaubten daran und bauten.

Der Traum wurde Wirklichkeit. Dort entstand die „K-1“, die erste sowjetische Maschine, die mit den damaligen ausländischen Modellen durchaus konkurrieren konnte.

## Als Geschenk zum Parteitag

Seitdem „brüteten“ die Arbeiter des Kiewer Flugzeugwerkes viele neue „Vögel“ aus. Eine „Annuschka“ über den Plan wollen die Flugzeugbauer dem XXVI. Parteitag der KPdSU als Geschenk überreichen. Dieser Plan ist an jedem Arbeitsplatz zu verspüren.

Wir halten Kurs auf Samarkand, wo laut Aeroflot der 300millionste Passagier einer „24“ erwartet wird.

Georgi Tkatschenko  
Nowosti – APN



In Kiew steht die Wiege der „Annuschka“.

Foto: APN

Wolodja, unser Bruder und Genosse. Erinnerungen der Geschwister Lenins. Aus dem Russischen. Dietz Verlag. 6,80 M.

Lenins Geschwister leisteten mit der Aufzeichnung ihrer Erinnerungen einen wertvollen Beitrag

zu der Literatur über das Leben und Wirken ihres Bruders, dem sie auch als Kampfgefährten zur Seite standen. Sie vermitteln eine lebendige Vorstellung von der Atmosphäre im Elternhaus und schildern anschaulich, wie unter

dem Einfluß der elterlichen Erziehung, durch das Beispiel des älteren Bruders Alexander und das Studium der revolutionären Literatur sich Lenins Charakter formte und wie er zum Revolutionär wurde.



In Eichenfässern reift der Brandy in Jerewan.

Foto: APN

## Die „Sonne im Glas“ aus Armenien

Armenischer Brandy läßt selbst den Kenner ins Schwärmen geraten. Kaum aufzuzählen all die Länder, in welche die „Sonne im Glas“ exportiert wird. Als Hersteller zeichnet die Produktionsvereinigung „Ararat“ verantwortlich. Jährlich werden dort mehr als 750 000 Dekaliter einfachen und rund 50 000 Liter delikaten Markenbrandys, diese immerhin 10 bis 20 Jahre alt, auf den Markt gebracht.

### Besonderes Erfolgsrezept?

Im Jerewaner Stammbetrieb der Vereinigung besuchen wir ein originelles Museum. Seine Exponate gelten als Meilensteine auf dem traditionsreichen Weg der armenischen Weinbauern. 53 Gold- und Silbermedaillen brachten verschiedene Brandyarten von Ausstellungen und Messen im In- und Ausland mit nach Hause.

„Ein besonderes Produktionsgeheimnis haben wir eigentlich nicht“, lacht, nach dem Erfolgsrezept befragt, der Direktor der Produktionsvereinigung, Michail Chonojan. „Auch wir verfahren nach der klassischen Tech-

nologie, wie sie einst in der Heimat dieser Getränke, der französischen Provinz Cognac, entwickelt wurde. Eine Neuerung, die wir hier einbrachten, ist die Kältebehandlung des fertigen Produkts.“

Chanojan hält ein dünnwandiges Glas ins Kerzenlicht. Die bernsteinfarbene Flüssigkeit leuchtet, als wäre in ihr ein Stückchen Sonne aufgelöst worden.

„Nach der Kältebearbeitung ist das Bouquet feiner und die Färbung stabiler. Übrigens haben inzwischen auch viele renommierte ausländische Firmen unsere Methode übernommen. Dennoch schmeckt der Brandy nicht überall gleich. Es gibt da schon Unterschiede, sehr große sogar.“

Seine hohe Qualität verdankt der armenische Brandy vor allem dem Rohstoff, also der Traube. Für die Spritherstellung nutzen wir nur zwei von unseren Sorten – „Garadmak“ und „Mschali“. Ihr Zuckergehalt beträgt immerhin 30 Prozent. Außerdem verfügen unsere Traubensorten über besondere Eigenschaften.

Durch einige Neuerungen konnten unsere Spezialisten die Qualität dieses Tropfens

noch weiter verbessern. Es ist bekannt, daß Kognaks in Eichenfässern gelagert werden. Durch unsere Methode wird die Nutzungsdauer der Fässer erheblich verlängert. Zuerst gießen wir den Spirit in Spezialbehälter mit thermisch behandelten Eichenwürfeln. Dort wird er mit Extrakten, Gerb- und Aromastoffen angereichert und erst danach zur Lagerung in die Eichenfässer gefüllt.

### Von vorzüglichem Geschmack

Es gibt aber auch noch weitere technologische Besonderheiten. Gewöhnlich werden Kognaks, Vinjaks usw. aus 66prozentigem Spirit hergestellt. Da diese Konzentration ziemlich hoch ist, wird dem Spirit destilliertes Wasser hinzugegeben. So wird es überall in der Welt gehandelt. Nur bei uns nicht. Destilliertes Wasser ist völlig geschmacklos. Wir nehmen nun schon viele Jahre reinstes Quellwasser dafür. Dieses Quellwasser ist nicht weniger rein als aqua destillata, jedoch von vorzüglichem Geschmack.“

Georgi Sarkisjan  
Nowosti – APN

# Der Biberpelz

Eine Diebskomödie von Gerhart Hauptmann. Regie: Helmut Straßburger/Ernstgeorg Hering. Bühnenbild und Kostüme: Gabriele Koerbl.

Der Autor über sein Stück:

„Die Komödie der Biberpelz ist ganz ein Kind der märkischen Erde. Ohne die weiten Seen und Kiefernforste des märkischen Sandes ist sie nicht zu denken. Es ist die Gegend von Erkner bei Berlin, in der meine junge Frau und ich uns niedergelassen hatten. Die Monotonie des Winters stand vor der Tür. Damals lebte man ohne elektrisches Licht, und die schwarze Nacht preßte sich unmittelbar um die Glocke der Petroleumlampe. Um Mitternacht piffen draußen die Holzdiebe.

Ich lebte damals in einer durch die Nähe Berlins mit-

bedingten, tragischen großen Phantasmagorie. Trat ich des Abends vor das Haus, so sah ich im Westen bei klarer Luft den Widerschein der Riesin Berlin blutrot am Himmel. Alle Gestalten des Biberpelz habe ich in Erkner kennengelernt. Die Mutter Wolfen ist zugewanderte Schlesierin. Sie bringt in die Dickflüssigkeit des märkischen Platt ein regeres Element. Sie hat Kolonistengeist, unterliegt aber zum Teil dem vielfältig lichtscheuen Wesen einer Großstadtperipherie. Aber es ist auch viel von dem in sie eingetreten, was man als Berliner Witz zu bezeichnen über-eingekommen ist. — Dieser berühmte, in gewissem Sinne weltüberwindende Berliner Witz hatte damals, wie mir vorkommt, eine Blütezeit, und auch er schlug mit allerlei Feuerwerk herüber in unsere Einsamkeit. Es scheint, auch von ihm ist meine Komödie einigermaßen mitverschuldet worden.“



„Biberpelz“-Darsteller Wolfgang Sasse als Adolf Kramer, Gisela Morgen als Auguste Frisecke und Joachim Tomaschewsky als Fritz Frisecke. (v.l.n. r.). Foto: Adelheid Beyer

## Kulturveranstaltungen im Februar

Donnerstag, 5. Februar 1981 um 15.00 Uhr: Treffpunkt Vertrauensmann mit Kalle — mit Einladungskarten

Dienstag, 10. Februar 1981 um 14.00 Uhr und 15.45 Uhr: Elektronische Reisereportage. Reise in Freundesland mit A. Donle, Mittelasiatische Impressionen I. Eintritt: 1,05 Mark

Freitag, 13. Februar 1981 um 19.00 Uhr: Fasching mit der Karnevalsgesellschaft Wildau. Eintritt: 5,10 Mark.

Sonnabend, 14. Februar 1981 um 19.00 Uhr: Fasching mit der Karnevalsgesellschaft Wildau. Eintritt: 5,10 Mark

Dienstag, 17. Februar 1981 um 16.00 Uhr: Veteranentreff (Fasching). Eintritt: 1,10 Mark

Freitag, 20. Februar 1981 um 19.00 Uhr: Fasching mit Biggis Böse Buben Band. Eintritt: 5,10 Mark

Sportveranstaltungen: Tischtennis-Turnier der Tausende in der WF-Turnhalle

Kegelwettbewerb der Jugendbrigaden um den Wanderpokal der FDJ

## Hinweise für den Kulturfunktionär

### Das Deutsche Theater

Bislang bedeutete ein Besuch im Deutschen Theater für den Zuschauer, eine Vorstellung in einem der Häuser in der Schumannstraße zu sehen. Je nachdem, wofür er sich entschieden hatte, ging er ins DT oder links daneben in die Kammer-spiele oder in die Kleine Komödie. Seit geraumer Zeit findet er Ankündigungen, die Gastspiele des Deutschen Theaters auf zahlreichen anderen Bühnen der Stadt verheißen. Manch einer wird argwöhnisch, zweifelt daran, das „wirkliche“ Deutsche Theater zu erleben, will auch liebgewordene Gewohnheiten nicht aufgeben. Wie also verhält es sich mit dem Theater, das an so unterschiedlichen Orten seine Vorstellungen präsentiert?

Das Deutsche Theater muß für einen mehrere Jahre umfassenden Zeitraum wegen dringend gewordener Rekonstruktionsarbeiten auf die Kammer-spiele und die Kleine Komödie verzichten. Um aber seinem Publikum weiterhin ein umfangreiches, vielfältiges Repertoire einschließlich zahlreicher Neuinszenierungen anbieten zu können, nutzt es die Möglichkeit der Gastspiele auf anderen Bühnen. Dies sind vor allem: das Theater in der Akademie, das hat, das Maxim Gorki Theater. Hier werden eigens für diese Bühne inszenierte Stücke gezeigt, die dem Profil des Hauses entsprechen und sein Repertoire bereichern. Im Theater in der Akademie werden unter der Regie von Friedo Solter die Aufführungen der „Elektra“ von Sophokles und von „Jutta oder die Kinder von Damutz“ von Helmut Bez gespielt. Im

bat sind es die Inszenierungen von Ernst Tollers Komödie „Der entfesselte Wotan“ (Regie: Alexander Lang) und Wolfgang Borcherts tief bewegendes Stück „Draußen vor der Tür“, die das Publikum zur Stellungnahme herausfordern. Und im Maxim Gorki Theater zeigt das DT als erste hauptstädtische Bühne „Weiße Ehe“ von Tadeusz Rózewicz.

In der Schumannstraße zeigt das DT als Neuinszenierung Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“ in einer Inszenierung von Thomas Langhoff. Nimmt man noch die Programme des DT-Pantomime-Ensembles, berücksichtigt man Vorhaben wie „Wer kümmert sich um Malachow?“ im Jugendtreff des Palastes der Republik, so ergibt sich als Summe aller Vorhaben dieses traditionsreichen Hauses ein anspruchsvolles, vielseitiges Repertoire, das von der Antike über die Klassik, russische und sowjetische Dramatik bis hin zu zeitgenössischen Stücken reicht, mit dem das Deutsche Theater auf mehreren Bühnen seine Besucher zu interessanter Begegnung erwartet. Theaterinteressenten sollten also alle Ankündigungen beachten, die Vorhaben des Deutschen Theaters und der DT-Spielstätten betreffen.

Kartenwünsche für alle Spielstätten nimmt die Besucherabteilung in der Schumannstraße 14 a entgegen. Einzelkarten (bis zu vier Stück) erhalten Sie für die Gastspiele im Maxim Gorki Theater und im Berliner Ensemble an der jeweiligen Kasse. J. Altmann

Von der Gewerkschaftsbibliothek empfohlen:

## Julkas Schatten Die Alternative Die Kommission

von Valeri Medwedjew. Berlin: Verlag Neues Leben, 1979. Etwa 150 Seiten.

Der zeichnerisch begabte Valentin Lewaschow, Sohn einer Moskauer Künstlerfamilie, hat von seiner geliebten Julka einen Abschiedsbrief bekommen. Das ist für ihn Anlaß, sich innerlich stärker mit Fragen über die Rolle der Liebe im Leben und über die vielseitigen menschlichen Beziehungen in der sozialistischen Gesellschaft zu beschäftigen und Antworten darüber auch bei anderen zu erhalten. Valentin lehnt das rowdyhafte Verhalten von Umpa und seinen Freunden ab und ist vom Verhalten Julkas die ihm ausweicht, sehr enttäuscht. Er faßt immer mehr Vertrauen und Zuneigung zu den Menschen, die — gleich ihm — die sittlichen Normen der sozialistischen Gesellschaft vertreten.

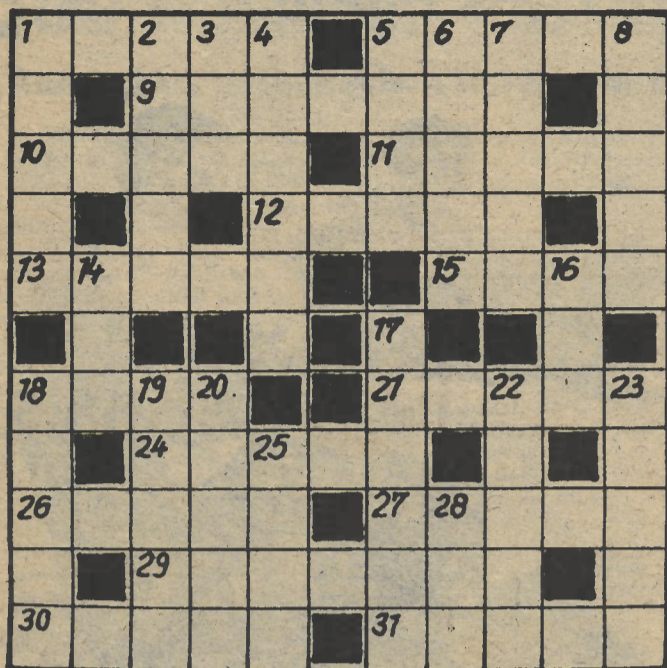
Roman von Julian Semjonow. Berlin Verlag Volk und Welt, 1978. Etwa 752 Seiten.

Sehr spannend und mit vielfach verschlungenen Handlungsfäden stellt der Verfasser dar, wie der faschistische Geheimdienst das von inneren Zwistigkeiten erfüllte Jugoslawien „reif“ macht für den Einmarsch des deutschen Heeres. Bewundernswert sind die Taten der jugoslawischen Kommunisten, ihr mutiges Verhalten selbst noch während der tödlichen Folterungen. Beispielhaft ist auch, wie der Kundschafter der UdSSR, Stirlitz, in der Rolle eines hohen SS-Offiziers seine schwierige Aufgabe löst.

Roman von Sergej Salygin. Berlin Verlag Volk und Welt, 1979. Etwa 580 Seiten.

Am Beispiel eines sibirischen Dorfes zur Zeit des Bürgerkrieges stellt Salygin Möglichkeiten und Grenzen einer demokratischen Selbstverwaltung dar, die klassenneutral bleiben will und von der Illusion einer besonderen bäuerlichen Gemeinschaft ausgeht. Der notwendige Gang der Ereignisse, bis zum Scheitern des Experiments, wird zwingend gestaltet und geschichtsphilosophisch vertieft. Ein Roman von hohem Erkenntnisgehalt, der mit seinen vielen Reflexionen und in der Breite der Darstellung bäuerlicher Denk- und Lebenswelt auch einige Anforderungen stellt.

## Kreuz und quer geraten



**Waagrecht:** 1. Berghang, 5. Schiffssegel, 9. öffentliche Musikaufführung, 10. Körperertüchtigung, 11. Teil des Tages, 12. roter Mineralfarbstoff, 13. offener Schiffsankerplatz, 15. Autor des Romans „Der Junge aus dem Hinterhaus“, 18. Stammvater eines Riesengeschlechts, 21. Haushaltsgegenstand, 24. sogenannter schwarzer Bernstein, 26. Stadt in der Türkei, 27. marderartiges Raubtier, 29. künstlerische Morgenveranstaltung, 30. Kabelinneres, 31. Baumstraße.

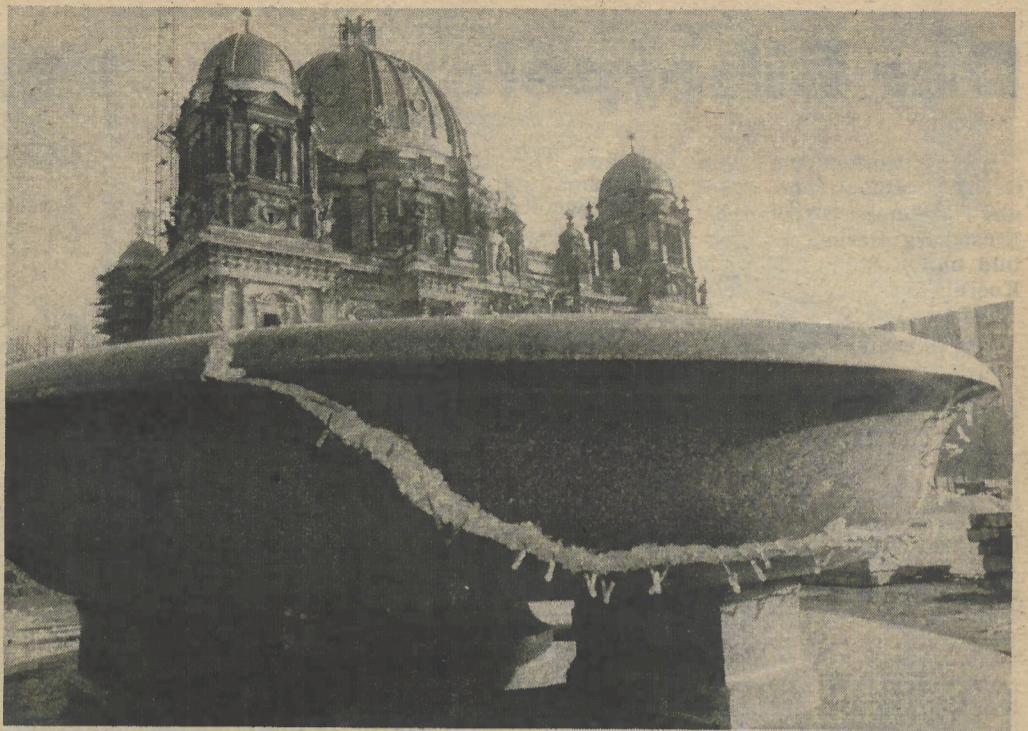
**Senkrecht:** 1. blaues Mineral, 2. Tafelgemälde, 3. großer Durchgang, 4. Eintritt, 5. besonders in der Jazzmusik betonter Taktteil, 6. tschechoslowakischer Philologe des vor. Jh., 7. aufrecht stehende Steinplatte, 8. Teigware, 14. Hausflur, 16. Windschatten, 17. Netzhaut des Auges, 18. englischer Archäologe, gest. 1943, 19. tropische Echse, 20. meist künstlich angelegte Wasserstraße, 22. Unterkunft für Autoreisende, 23. Abstellvorrichtung, 25. Schaltkreis in der Kybernetik, 28. Gestalt aus „Schneeflockchen“.

## Rätselaufklärung aus Nr. 2/81

**Waagrecht:** 1. Siesta, 5. Taxe, 8. Otter, 9. Starre, 11. Leim, 13. Marmelade, 15. Elis, 17. Ente, 19. Elen, 22. Elsat, 24. Apfelsine, 29. Leid, 30. Ataman, 31. Nelke, 32., Aden, 33. Embryo.

**Senkrecht:** 1. Sasse, 2. Eta-min, 3. Torr, 4. Atem, 5. Tell, 6. Area, 7. Emme, 10. Rast, 12. Iduna, 14. Ehe, 16. Leipe, 18. Erl, 20. Lena, 21. Elemer, 23. Tango, 24. Alba, 25. Fine, 26. Eden, 27. Sake, 28. Item.

Die Männer wollen uns zwar die Sterne vom Himmel holen, nicht aber die Kohlen aus dem Keller.



Ein Stückchen Alt-Berlin, die 1600 Zentner schwere Granitschale, sie wurde an ihrem ursprünglichen Platz vor dem Alten Museum errichtet  
Foto: ADN-ZB/Dachwitz

## Unsere Kurzgeschichte:

# Der Urteilsspruch

Ich ging mit meinem Freund zum Zahnarzt. Im nicht allzu großen Wartezimmer konnten wir gerade noch die letzten zwei Plätze einnehmen. Es war ganz still. Vielleicht lag es daran, daß nur Männer dort saßen, die ja im allgemeinen weniger zu Gesprächen geneigt sind. Die schweigenden Patienten starrten konzentriert auf die Tür, die zum Behandlungszimmer führte.

Nach Ablauf der Viertelstunde öffnete sich diese, und es zeigt sich zuerst ein blasser Patient. Hinter ihm ein strahlender Arzt im weißen Kittel. „Bravo! Bravo!“ sagte der Doktor, dem Patienten auf die Schulter klopfend. „Das war großartig. Der Herr hat sich wie ein Held geschlagen. Ich habe ihn extra nicht anästhesiert, um ihn zu besiegen. Eine Fäule bei diesem Herrn wie in einem alten Baumstumpf. Nach dem

Bohren mußte man den Bohrer buchstäblich von den Nerven lösen. Aber er zuckte nicht. Bitte, erheben Sie sich, um einen wahren Mann zu ehren!“

Die letzten Worte waren an die im Wartezimmer Versammelten gerichtet. Wir standen natürlich auf und setzten uns erst, als der Held das Zimmer verlassen hatte. „Noch eine Person, und dann bin ich dran“, sagte da unser Nachbar.

Man sah, daß er mit Mühe seine Unruhe beherrschte. „Leiden sie sehr?“ „Nun, mir tut es natürlich weh, aber noch mehr beunruhigt mich, wie ich wohl ausfalle.“ „Wie das?“ fragte mein Freund. „Sind die Herren zum ersten Mal hier?“ fragte unser Gesprächspartner. Im selben Augenblick öffnete sich die Tür des Behandlungszimmers und heraus flog der Patient.

„Memme!“ donnerte der Doktor. „Mit den Händen greift er nach dem Bohrer. Bei der ersten Tour hat er mich ins Schienbein gestoßen, der Waschlappen.“

Als die Tür sich hinter dem nächsten Patienten schloß, sagte unser Nachbar: „Ja, meine Herren. Der Doktor fällt den Urteilsspruch. Er ist dabei rücksichtslos. Ich bin auch zum ersten Mal hier. Nie hatte ich Gelegenheit, mich als Mann zu beweisen.“

Nun, und schließlich nahm ich mir vor, mich einer Probe zu unterziehen. Ich habe die Zähne so verkommen lassen, daß sie gegenwärtig in einem bejammernswerten Zustand sind. Es wird mir weh tun wie tausend Deiwel...

Aber wir warten nicht ab, bis er an der Reihe war. Es hätte uns leid getan, wenn sich dieser angenehme Mensch als Waschlappen entpuppt hätte.

## Speiseplan vom 26. bis 30. Januar

### Montag, 26. 1.

Brühdudeln mit Rindfleisch, 0,60 M  
Pik. Schweinewürfel, Kart., Apfelmus, 1,— M  
Jägerschnitzel, Nudeln, Rohkost, 0,80 M  
Bratmakrele, Pommes frites, r. Bete, 0,80 M  
Eierkuchen, Apfelmus, 0,50 M

### Dienstag, 27. 1.

Erbseintopf m. Speck, 0,60 M  
Ung. Hackklops, Kart., Rohk., 1,— M  
Burgunder Braten, Kart., Sc., Rotk., 1,30 M  
Kräuterquark, Kart., Butter, Rohk., 0,80 M

Bauerngulasch, Kart., Obst, 1,20 M

### Mittwoch, 28. 1.

Kartoffelsuppe, eine Wiener, 0,80 M  
Hühnerfrikassee, Reis, Salat, 1,40 M  
Pan. Schnitzel, Kart., Sc., Gemüse, 1,40 M  
Blutwurst, Kart., Sauerk., 0,50 M  
Schweinepfeffer, Kart.-Salat, 1,20 M

### Donnerstag, 29. 1.

Grüne-Bohnen-Eintopf mit Rindfl., 0,60 M  
Sauerbraten, Kartoffelk., Sc., Gemüse, 1,30 M  
Eisbein, Kart., Sauerk., 2,30 M

Schwabennest, Kart., Sc., Gemüse, 1,— M

Pik. Wurstgulasch, Kart., Rohk., 0,80 M

### Freitag, 30. 1.

Soljanka, 1,— M  
Szegediner Gulasch, Kart., Obst, 1,20 M

Slowakische Grillwurst, Kart., Gemüse, 1,— M  
Spinat mit Rührei, Kart., 0,80 M

Gebr. Fischfilet, Kart., Sc., Rohkost, 0,80 M

Änderungen vorbehalten!

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik; Genosse Steiniger, Werkteil Diode; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Genossin Karer, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Krenzien, Werkteil Sonderfertigung. Redaktion: 3. Gesch. Bauteil V, Zimmer 3121a, Telefon 6 35 27 41, Apparat: 2323. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND)

